

braven Bayern!“ Nun wurde der Bayer erst recht redselig und fuhr fort: „Haben's vielleicht gemeint, wir hätten keine Courage nit? Hätten's uns geführt dazumal 1866, Königliche Hoheit, hätten's schauen sollen, wie wir die Maglezpreußen sakrisch verhauen hätten.“ Der Kronprinz und seine Begleiter brachen in ein schallendes Gelächter aus über diese freimütige Rede des Tapfern. Dann griff der Kronprinz in die Tasche, langte ein Geldstück hervor und gab es dem Bayern mit den Worten: „Du bist ein braver Junge, nimm dies und trinke eins auf meine Gesundheit!“

Der „brave Junge“ wird sich den Befehl Seiner Königlichen Hoheit gewiß hinters Ohr geschrieben haben. Zu seiner Umgebung aber sagte der Kronprinz, daß ihm noch nie ein Schmeichelwort so großes Vergnügen gemacht habe wie dies offene Wort des bayrischen Soldaten.

H. Wolter. (Kaiser Friedrich III.)

b) Der Kronprinz und der Fährich.

1. Es war im September des Jahres 1879. Auf dem großen Exerzierplatze bei Königsberg hatte vor Kaiser Wilhelm die Parade des I. Armeekorps stattgefunden. Die von den Strapazen des Tages ermüdeten Truppen, die vom frühen Morgen an auf den Beinen gewesen waren, hatten ihre Quartiere bezogen. Der Kaiser und der Kronprinz hatten in dem alten, ehrwürdigen Schlosse von Königsberg Wohnung genommen. Zu ihrer Wache war außer einem älteren Offizier auch ein junger, äußerst strebsamer, aber nicht mit irdischen Gütern gesegneter Degenfährich kommandiert worden. Es war bereits sehr spät am Abend. Der Kronprinz lehrte eben in Begleitung seines Adjutanten von einer Festlichkeit zurück, die man ihm zu Ehren veranstaltet hatte. An der Wachtstube vorübergehend, winkt er dem außen stehenden Posten zu, die vorgeschriebene Ehrenbezeugung diesmal zu unterlassen, und tritt an das Fenster, um einen Blick in das Innere des Wachtlokals zu werfen. Drinnen im Offizierzimmer saß der junge Fährich, vorschriftsmäßig angekleidet, am Tische, das Haupt in die Hand gestützt, die Augen geschlossen. Die Anstrengungen des Tages waren zu groß gewesen; der Schlaf hatte ihn übermannt.

2. Leise trat der Kronprinz näher. Auf dem Tische vor dem jungen Schläfer lag ein angefangener Brief, in dem die Worte standen:

„Liebe Mutter!

Heute nach der Parade habe ich erfahren, daß ich in den nächsten Tagen zum Offizier befördert werde. Freue Dich mit mir! Doch wie wird's mit der Beschaffung der Offiziersausrüstung? Du hast alles für mich getan, bist arm, und ich muß mir anderweitig Rat schaffen. Schulden, ein herbes Wort! Und wer wird sie bezahlen? . . .“